

# Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:  
Hermann Pilz,  
Leipzig, Südstrasse 33.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Für die Handelsberichte und  
den fachlichen Teil verantwortlich:  
Otto Thalacker,  
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222<sup>a</sup> der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.  
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettzelle.

## Zur gefälligen Beachtung!

Die Abonnements-Beträge für das Jahr 1905, soweit diese mit der heutigen Nummer nicht erhoben sind, werden wir, auf Grund unserer Abonnementsbedingungen mit No. 29 durch Nachnahme zuzüglich der Kosten einziehen. Es kommen hierbei für Deutschland Mk. 5,30, für Oesterreich-Ungarn und Luxemburg Mk. 5,60, für das übrige Ausland Mk. 8,70 in Anrechnung.

Leipzig-Gohlis, den 1. Juli 1905.

Der Verlag von: „Der Handlungsgärtner“  
Sämtliche Postsachen sind nur zu adressieren:  
Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

## Der Verbandstag der Handlungsgärtner in Danzig und seine Aufgabe.

I.

Der diesjährige Verbandstag der Handlungsgärtner findet in Danzig statt. Die Hauptversammlung ist auf den 30. Juli bis 2. August einberufen und hat wiederum eine umfangreiche Tagesordnung, auf der wir freilich manchen alten Bekannten wiederfinden, der bei früheren Hauptversammlungen nicht recht zu Worte gekommen ist.

In der Hauptsache wird sich der „Verband der Handlungsgärtner Deutschlands“ auch diesmal mit seiner Neuorganisation zu beschäftigen haben und es dürfte auch eine Neuwahl des Vorstandes stattfinden, da ja verschiedentliche alte Kämpen teils schon aus dem Vorstand ausgetreten sind, teils vorstandsmüde sein sollen. Es schwirren auch bereits Gerüchte in der Luft herum, wenn künftig das Steueruder anvertraut werden soll, da es aber eben vorläufig nur Gerüchte sind, wollen wir hier noch keine Notiz davon nehmen.

Die Verbandsgruppe des Grossherzogtums Hessen und Hessen-Nassau hat deshalb auch den Antrag gestellt, dass die Neuwahl des Vorstandes als erster Punkt auf die Tagesordnung gestellt werden soll. Das hat seine Berechtigung, da man denen, die vorstandsmüde sind, nicht zumuten kann, noch die Verhandlungen über die zahlreichen Statutenänderungen zu leiten, wenn sie ihr Amt definitiv niederzulegen gedenken.

Mit den Anträgen, welche die Statutenänderungen betreffen, werden dann die Verhandlungen beginnen. Ueber die Anträge der Reformkommission haben wir uns schon in Nr. 17 und 18 des „Handlungsgärtner“ ausführlich verbreitet und es genügt deshalb an dieser Stelle ein kurzer Hinweis auf jene Ausführungen. Wir vermischen in der Arbeit der Kommission die Initiative zu einer wirklichen Reorganisation. Was geschaffen werden ist, läuft im grossen ganzen mehr auf die Arbeit einer Statuten-Redaktionskommission hinaus. Eine Dezentralisation des Verbandes dadurch, dass den Ortsgruppen grössere Selbständigkeit verliehen wird, wie die Gruppe Oberbarnim-Uckermark vorgeschlagen hatte, ist abgelehnt worden. Dagegen sollen die Ortsgruppen bei den Vertreterwahlen zur Vereinfachung derselben in Zukunft grössere Rechte erhalten, insofern die Stimmzettel nicht mehr an die Zentrale, sondern an einen Wahlkommissar der Ortsgruppe abgegeben werden. Die Hauptversammlungen sollen nur alle zwei Jahre stattfinden. Daneben soll es Provinzialwanderversammlungen geben. Die Einführung korporativer Mitglieder soll befürwortet werden. Voiläut! Alles übrige, soweit nicht eine Reihe Abänderungen formeller Art in Frage kommen, denen man zum grossen Teil beipflichten wird, hat die Reformkommission der Hauptversammlung wieder überlassen und es findet sich in Antrag 4 sogar der Hinweis, dass die Hauptversammlung selbst eine Revision des ganzen Statuts vornehmen soll. Wie das in einer solchen Versammlung möglich sein soll, ist uns nicht recht erfindlich. Wir haben gerade in solchen Satzungsangelegenheiten eine reiche Erfahrung hinter uns, können aber auf Grund derselben versichern, dass die Revision eines ganzen Statuts in einer Hauptversammlung selbst zu solchen Schwierigkeiten und Weiterungen führt, dass gewöhnlich die ganze Sache wie das Hornberger Schlessen ausläuft.

Die Anträge der Reformkommission werden denn auch durch eine Reihe neuer Anträge von Ortsgruppen für die Hauptversammlung ergänzt.

Die Verbandsgruppe West-Schleswig-Holstein beantragt, dass an Stelle der persönlichen die sogenannte korporative Mitgliedschaft eingeführt wird.

Das wäre das Ende vom Liede! Der Verband ginge klanglos in die Gefilde des Todes

hinüber. Wir haben früher auch einmal in einem unserer Artikel über die „Reformvorschläge im Verbands der Handlungsgärtner“ (Jahrgang VI des Handlungsgärtner, Nr. 10 und 11) die Frage berührt. Es gibt in einigen Gesellschaften neben persönlichen auch korporative Mitglieder, die pro Kopf für ihre Mitglieder einen natürlich geringeren Beitrag oder auch eine Pauschale zahlen. So z. B. im „Verband der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede.“ Wir haben früher auch im Handlungsgärtner-Verband diese Art der Mitgliedschaft recht wohl für einführbar gehalten und was wir damals gesagt haben, gilt auch heute noch. Aber wir hegen finanzielle Bedenken gegen das Projekt. Von Mitgliedern des Verbandes ist uns der Einwand gemacht worden, dass dann die persönlichen Mitglieder im Verband sich auf ein Minimum reduzieren würden. Damit aber würden dem Verbandsbeiträge in namhafter Gesamthöhe entgehen. Und dieser Erwägung können wir die Berechtigung nicht absprechen. Wenn die Korporationen ein geringes Pauschquantum an die Verbandskasse abführen, so wird jeder den Anschluss an eine Korporation suchen, um auf diese Weise billiger zur Mitgliedschaft zu gelangen. Der Antrag muss aus diesem Grunde, zum Zwecke der Selbsterhaltung abgelehnt werden.

Aber noch gefährlicher ist der Antrag der Verbandsgruppe Hessen und Hessen-Nassau, der wieder von Dezentralisationsgedanken eingegeben ist. Er lautet:

„Der Verband der Handlungsgärtner Deutschlands wird künftighin eingeteilt in Bundesverbände und Provinzialverbände, die wieder in Gruppen zerfallen. Also politische Abgrenzungen. Den Gruppen wird eine grössere Selbständigkeit als bisher gewährt, um die Hauptverwaltung zu entlasten.“

Nach der Meinung der Antragsteller sollen die Gruppen die Höhe der Beiträge bestimmen, die Zentralverwaltung erhält pro Kopf und Jahr nur 2 Mk. Streitigkeiten und Rechtsfragen erledigen die Gruppen selbst, sie wählen die Vertreter zur Hauptversammlung und entschädigen sie. Das Verbandsblatt wird den Gruppenmitgliedern gratis überlassen und muss sich selbst tragen.

Vor diesem Antrage ist unbedingt zu warnen. Er führt auf eine abschüssige Bahn. Das haben wir schon früher ganz ausführlich nachgewiesen.

Die Hauptverwaltung spielt bei einer solchen Dezentralisation die Rolle eines Strohmannes. Es fehlt ihr die Zentralgewalt, die Zügelführung, der Einfluss, sie wird Schaustück, Dekorationsmöbel. Das aber würde dem Verband keinen Segen bringen. Soll er gedehlt, so ist es notwendig, dass seine Kundgebungen aus einer grossen Quelle stammen. Die Selbständigkeit der Ortsgruppen hat notwendiger Weise die Unselbständigkeit der Zentrale im Gefolge. Und der Appetit kommt bekanntlich mit dem Essen. Wenn der Wirksamkeit der Ortsgruppen auch Grenzen gegeben werden, diese Grenzen werden sicherlich hier und da überschritten und die Kompetenz-Konflikte sind da. Was soll die Hauptverwaltung mit den 2 Mark Grosses leisten? Und das „Handlungsblatt“ muss sich selbst tragen! Wenn es nun einmal nicht der Fall ist! Dann soll es wohl zu den Gruppen mit dem Klingelbeutel kommen und ein Almosen erleben! Und auf der anderen Seite soll es doch auch nicht knausern und in seinen Beiträgen etwas bieten. Beiträge aber kosten Honorare, und da kann leicht einmal das Gleichgewicht gestört werden, wenn lediglich die Inserate den ganzen Aufwand decken sollen. Die Annahme dieses Antrages würde also sehr ungesunde Zustände herbeiführen.

Anders liegt es mit den weiteren Anträgen, die man ohne weiteres gutheissen kann. Die Ortsgruppe Braunschweig und Klem-Gotha beantragen, dass die Vertreter einfach in den Gruppenversammlungen gewählt werden, und die Gruppe Taunus-Lahnthal will, dass ein Vertreter die Stimmen der ganzen Gruppe vertritt, das ist sehr zweckmässig und in anderen Verbänden schon längst eingeführt. Gruppe Oberlausitz und West-Thüringen wollen, dass die Hauptversammlungen nur alle zwei Jahre abgehalten werden, was sich ja ermöglichen lässt, freilich den Meinungsaustausch immer etwas beeinträchtigt, fügen aber hinzu, dass alle Hauptversammlungen in Berlin stattfinden sollen. — Wenn es auch etwas für sich hat, solche Versammlungen immer am Sitz der Verwaltung zu haben, so lässt sich doch andererseits nicht leugnen, dass dadurch ein schönes Propagandamittel verloren geht, und wir wollen darauf hinweisen, dass von Jahr zu Jahr im Gegenteil die Wanderversammlungen in den grossen Verbänden mehr und mehr zur Einführung kommen.

## Die englischen

## Gartenbau-Ausstellungen

und deren Bedeutung für die dortigen Handlungsgärtner.

Das englische Publikum ist zweifellos für den Gartenbau bedeutend mehr interessiert als das deutsche. Bevor der Deutsche für seinen Garten etwas spendet, dreht er seinen Groschen zweimal in der Tasche herum, während es dem Engländer auf einige Schillinge mehr nicht ankommt, wenn man es verstanden hat, ihn durch verlockend schöne Schauware zu fesseln.

Im Verhältnis zum Umsatz zieht der englische Handlungsgärtner kaum 10% seiner Pflanzen selbst heran. Hohe Bodenrente und Arbeitslöhne verstopfen im allgemeinen seine Ware derartig, dass er sie eben mit einigen Ausnahmen billiger vom Auslande beziehen kann. Französische und deutsche Firmen sind seine Hauptlieferanten. So kommt es, dass viele Firmen ein Augenmerk darauf richten, stets gute Schaupflanzen bereit zu haben.

Kein Wunder daher, dass die zahlreich veranstalteten grossen und auch kleineren Ausstellungen und Lokalschauen für den englischen Gartenbau von so grosser Bedeutung geworden sind, um so mehr, da neben dem idealen Zweck einer Ausstellung, Liebe für die Pflanzenwelt zu erwecken, auch sein Hauptziel ist, ein Geschäft zu machen. Der Engländer versteht es, seine Ware an den Mann zu bringen, er hält aber auch etwas auf Preise dem Privatpublikum gegenüber. Höchst bedauerlich und meistens auch unklug ist es, wenn ausländische Firmen sich in seine Privatkundschaft mischen wollen und sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen. Lassen wir unseren Kollegen jenseits des Kanals seine Privatkundschaft allein

besorgen, um so mehr er ja den Hauptbestandteil seiner Ware doch erst von uns bezieht.

Doch blicken wir einmal in das Innere einer Ausstellung! Wer in englische Verhältnisse eingeweiht ist, weiss, dass Reklame eine grosse Rolle spielt. Ein Blick hinter die Kulissen bestätigt sehr oft, „dass eben nicht alles Gold ist, was glänzt“. Nicht „immer“ oder vielleicht richtiger „nicht oft“ sind Firmen, welche die beste Ausstellung arrangieren, die leistungsfähigsten. Wenn die eigenen Ausstellungsplanzen etwas knapp werden oder auch, wenn man etwas ergattern kann, was das Selbstgezogene noch an Anziehungskraft übertrifft, wird noch tüchtig dazu gekauft, und da man in England mit deutschen Ausstellungsbedingungen, die verlangen, nur selbstkultivierte Ware auszustellen, nichts zu tun hat, ist eine solche Sitte gang und gäbe. Jemehr beispielsweise eine Firma annonciert, um so mehr wird man in der interessierten Fachpresse ihre Leistungen auch herausstreichen und loben.

Auszeichnungen in Medaillen, Diplomen und anderen Preisen richten sich nur ja zu oft (besonders bei kleineren Veranstaltungen) nach dem Einfluss der ausstellenden Firma. Das englische Auszeichnungswesen hat seine romantischen Hinterwinkel und Schattenseiten, kein Wunder in England, wo das „Tippen“ eine so grosse Rolle spielt. Es ist ja eine anerkannt-werte Sitte, wertvollen Pflanzen Wertzeugnisse auszustellen; als unparteiischer Fachmann muss man jedoch bedauern, dass oft Minderwertiges mit Wertzeugnissen ausgezeichnet wird, während Kulturwürdiger „verschentlich“ vergessen sind.

Als Unsitte bezeichne ich, dass eine x-beliebige Firma auf eine Pflanze ein Wertzeugnis erhalten kann, ohne dass man es für nötig hält, den Namen des Züchters oder Einführers anzumerken, und ist es nicht ein „sich mit fremden Federn schmücken“, wenn man mit

einem solchen „Award of Merit“ für den eigenen Profit Reklame macht?

Wohl in keiner andern Veranstaltung ihrer Art tritt das englische Ausstellungssystem charakteristischer hervor, als auf der alljährlich einmal stattfindenden „Temple-Show“. Nebenbei bemerkt, ist der Temple-Garten ein für eine Gartenbau-Ausstellung leider sehr beengter, zu einem Parke ausgestatteter Hofraum eines grösseren staatlichen Gebäudes in wundervoller Lage an der Themse und in unmittelbarer Nähe des Covent-Garden, der Zentrale für Gartenbau-Erzeugnisse.

Praktisch aufgestellte grosse und kleinere Zelte bergen die mehr empfindlichen Ausstellungsobjekte, während härtere Pflanzen im Freien aufgestellt finden. Offen gestanden hat mir diese Ausstellung in Zelten stets imponiert, jedenfalls kann eine Ausstellung in dumpfen Steinhallen eine bessere Wirkung nicht ausüben. — Die Aufstellung der einzelnen Gruppen entspricht wohl gleichfalls weniger dem deutschen Geschmack.

Wie bereits erwähnt wurde, ist der Raum sehr knapp. Da die Aussteller aber ein möglichst grosses Sortiment zeigen wollen, um gute Geschäfte zu machen, stehen sie sich genötigt, alles dicht zusammen zu packen, so dass die einzelnen wertvollen Objekte nur wenig zur Geltung kommen; dieser Uebelstand macht sich besonders in der Orchideen-Abteilung bemerkbar. Nur ein Aussteller in dieser Abteilung hatte in diesem Jahre eine Ausnahme gemacht; es war die Firma James Cypher & Sons-Cheltenham, welche ganz gegen die Richtung ihrer Konkurrenten eine Gruppe Warmhaus-Pflanzen mit Orchideen in leichtem Arrangement vermischt, aufstellte, an der sich viele Aussteller ein Beispiel nehmen könnten. Gruppen niedriger Topfrosen durch hochveredelte Schlingrosen zu unterbrechen, ist von aparter schöner

Wirkung, besonders auch wenn man versteht, einen guten Farbenkontrast hervorzurufen.

Hässlich finde ich die sogenannten Pflesterarbeiten, Stiefmütterchen (auch Chrysanthemum, Dahlien) auf Pappkartons, gleich festgeklebt, auszustellen. Wie schön lassen sich z. B. ein Dutzend Stiefmütterchen oder mehr mit etwas leichtem Grün in kleine Strüsschen nach einer Seite gebunden, zur Schau stellen.

Gleich japanischen Chrysanthemum machen einige englische Firmen eine Spezialität daraus, Chornelken, besonders Malmaison- und amerikanische Baumnelken, einzeln an hohen Stengeln als Riesen-Blumen zu ziehen. Es ist vielleicht Geschmacksache, dicht an Stäben angeheftete Einzelblumen als etwas Schönes zu bezeichnen.

Möge unser Kunst und Natur liebendes deutsches Volk nie Gefallen finden an der Geschmacksverirrung, allerlei Figuren, Stühle, Tische, Hunde, Hasen, Denksteine etc. aus Taxus und Buchsbaum zu schnippeln.

Für japanische Baumverkrüppelungen interessiert sich das deutsche Publikum glücklicherweise nicht sehr; leider sind diese armen Kümmerlinge wie alle Pflanzen stumm und können uns nicht verraten, wie hoch ihr wirkliches Alter ist.

Wenn wir eine englische Ausstellung mit einer deutschen vergleichen, so fällt es auf, dass der Engländer ein schlechter Dekorateur ist, der es sehr wenig versteht, auch unschöne Winkel und Ecken durch zweckmässige Dekorationen zu verdecken oder zu überbrücken. Kisten, Töpfe, schlechtgewordene Blumen liegen hinter den Zelten dem Auge des Besuchers preisgegeben, so dass es scheint, als wenn sich der Gärtner auch für kurze Stunden vom Komposthaufen und von der Rumpelkammer nicht trennen kann.

Die schnelle Aufstellung und wiederum Abräumung der einzelnen Gruppen vollzieht sich